

wenden dürften. Bezeichnenderweise folgten in Bußbüchern Passagen über Gewalt an Klerikern solchen über Gewalt, die von Klerikern selbst ausgeübt wurde; sie illustrieren damit die enge Verschränkung der beiden Gegenstände. Mehrere englische Synoden hätten dezidiert das Kämpfen und das Waffentragen von Klerikern verboten, und selbst unabsichtliche Tötung habe in der Regel mit dem Ausschluss aus der Gemeinschaft der Kleriker bestraft werden sollen (S. 210). Der zweite Großabschnitt beschäftigt sich mit dem Wachstum des intellektuellen Lebens in Europa im Rahmen der sogenannten „Renaissance des 12. Jh.“. Der Vf. betont die, bildungsgeschichtlich gesehen, extreme Abhängigkeit Englands von Frankreich, neben Italien dem Zentrum der Bildung, weist aber auch darauf hin, dass englische Kleriker an den großen Bildungszentren Europas – Paris, Toledo, Bologna, Salerno – eine herausragende Rolle gespielt haben. Der (weltliche) Klerus habe kein Monopol auf intellektuelle Aktivitäten besessen. Da aber bei den Laien Lateinkenntnisse kaum in nennenswertem Ausmaß vorhanden gewesen seien, habe sich ihre Rolle in den intellektuellen Diskussionen im Wesentlichen auf eine Rolle als Patron oder Teilhaber beschränkt (S. 244). Weitere Teilabschnitte gelten den Themen „Weltliche Kleriker als Sammler und Stifter von Büchern“, wobei in den Aufzeichnungen glossierte Bibeln an der Spitze stehen. Überraschend wenig vorhanden scheint die Patristik. Nachweisbar ist indessen der Besitz von juristischer und medizinischer Fachliteratur (S. 256). Großes Interesse ist zu verzeichnen an Werken der klassischen Antike und der Spätantike; konkret erwähnt wird Bartholomew of St. David's, der in seinem Testament zahlreiche antike Klassiker vermachte, unter anderem Werke von Lucan, Vergil, Juvenal, Ovid (S. 257). Die Bücherschenkung eines Priesters von Whitchurch (Hampshire) an das 1121 von König Heinrich I. gegründete Kloster Reading verzeichnet die Eklogen und die Georgica des Vergil, so gut wie den ganzen Horaz und Juvenals Satiren. Auch wenn die Klassiker offensichtlich vor allem im Unterricht des Trivium eingesetzt wurden, weist das Ausmaß des Besitzes von klassischer Literatur in dieser Gruppe auf eine Bedeutung dieser Texte hin, die weit über den Gebrauch als 'Schullektüre' hinausgegangen sein muss (S. 258). Ein weiteres Sachgebiet, zu dem Kleriker Bücher zusammentrugen, war die Welt der Natur (S. 259). Der letzte Großabschnitt dreht sich um das religiöse Leben der Kleriker sowie um „Krieg gegen die Mönche“, worunter der Vf. die zum Teil ätzende Kritik versteht, die von Seiten des weltlichen Klerus an den Orden geübt worden ist. Als Beispiele werden genannt Walter Map und Gerald von Wales, deren Attacken freilich so sehr „over the top“ gewesen seien, dass man sich fragen könne, wie weit sie ernst gemeint gewesen seien (S. 344). Das 12. Jh. sei bekannt für eine ganze Reihe von ausgeprägten Rivalitäten zwischen unterschiedlichen religiösen Gruppen (zum Beispiel Cluniazenser versus Zisterzienser); der Konflikt zwischen den „secular clerics“ und den Mönchen sei ein Teil davon gewesen. Am Ende hätten beide Parteien durch den permanenten Streit ihre jeweilige Position gegenseitig geschwächt, auch wenn die Mönche (Nonnen tauchen in den Diskussionen offensichtlich nicht auf) schließlich „die Oberhand“ behalten hätten (S. 344). Das anregende Buch ordnet die Dinge, ohne sie in ein Korsett zu pressen; es ist eine Fundgrube für alle, die an Kirche und Gesell-